

Kirchen suchen gemeinsamen Weg in die Zukunft

Reformation ist 2016 Thema der ökumenischen Erwachsenenbildung

Das fünfhundertjährige Jubiläum der Reformation ist dieses Jahr auch Thema der Ökumenischen Erwachsenenbildung. Als Auftakt für drei Abende sind sich in Tett nang am Reformationstag die evangelische und die katholische Kirchengemeinde in einem gemeinsamem Gottesdienst in der Schlosskirche und beim anschließenden Gespräch im Gemeindezentrum St. Gallus begegnet. Beide Seiten stimmten überein, dass es mit der Ökumene in Tett nang dank Pfarrer Hagmann und dem Pfarrerehepaar Wagner bestens bestellt ist: „Wenn die Zugpferde so arbeiten ist es klasse, und die Basis darf auch nicht lockerlassen.“

Erstmals wurde an diesem besonderen Reformationstag, der das Jubiläumsjahr einleitet, ein gemeinsamer Gottesdienst in der Schlosskirche gefeiert, den die Schola von St. Gallus unter Georg Grass begleitete und in dem Pfarrer Hagmann predigte. Keine Selbstverständlichkeit, daher sagte er nachher: „Für mich ist es eine große Ehre, am Reformationstag im evangelischen Gottesdienst zu predigen.“ Hagmanns Gedanken zur Freiheit des Christen haben die Pfarrer in das anschließende ökumenische Gespräch im Gemeindezentrum getragen.

Nach der Begrüßung durch Christian Fünfgeld leiteten Pfarrer Hagmann und Pfarrerin Martina Kleinknecht-Wagner das Gespräch an den Tischen mit rund hundert Gläubigen aus beiden Gemeinden mit einem Impulsreferat ein. Kleinknecht-Wagner stellte klar, dass Martin Luther nur einer unter vielen war, die die Kirche erneuern wollten, eine Symbolfigur für den Prozess der Reform: „Martin Luther war eigentlich ein Reformkatholik. Er wollte die Kirche nicht spalten, sondern reformieren.“ Und weiter: „Unsere Kirchen verbindet mehr als sie trennt.“ Entscheidend sei heute die Bereitschaft zum Dialog der Religionen, ein gemeinsames Eintreten für den Glauben: „Wir dürfen ihn hier frei leben – was für ein Geschenk!“ Der katholischen Kirche wünschte sie, dass auch dort Frauen zum Priestertum zugelassen werden – „Ich bin dankbar, dass ich als Frau Pfarrerin sein darf“ –, und der Zölibat freiwillig würde, ferner wünschte sie die Einsicht, dass Ehe scheitern kann, dass die Kirche die Menschen in solchen Situationen begleiten müsse.

„Größer als konfessionelle Grenzen“

Pfarrer Hagmann betonte: „Kirche ist größer als konfessionelle Grenzen.“ Sie definiere sich auch nicht aus der Zahl der Gottesdienstbesucher, sondern werde daran gemessen, ob die Menschen sich vom Geist Gottes leiten lassen: „Wir brauchen eine missionarische Kirche, die die Menschen mit Jesus Christus bekanntmacht.“ Von alten Machtverhältnissen müsse die Kirche Abschied nehmen: „Jesus hat keine Garantie für eine Volkskirche gegeben.“ Sein Fazit: „Wir müssen ökumenisch die Freiheit der Christen leben.“ Auch eine Abendmahlsgemeinschaft dürfe nicht von theologischen Fragen abhängen. Beide Pfarrer hießen jeden Menschen in ihren Gottesdiensten willkommen.

Von Christel Voith

Aufmerksam hört Pfarrer Rudolf Hagmann auf die Ausführungen seiner evangelischen Kollegin Martina Klein-knecht-Wagner. FOTO: HELMUT VOITH